

Zygmunt Świechowski, *Budownictwo Romańskie w Polsce Katalog Zabytków*. Instytut Historii Kultury Materialnej Polskiej Akademii Nauk, Źródła do historii Kultury materialnej, Wrocław – Warszawa – Kraków (Romanische Baukunst in Polen, Katalog der Baudenkmäler. Institut für Kulturgeschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaft – Quellen zur Kulturgeschichte, Breslau – Warschau – Krakau), 1963. 428 Seiten, 919 Abbildungen auf Tafeln, 1 Kartenbeilage.

Die beigegebene Übersichtskarte weist anschaulich 142 behandelte Denkmäler aus. Die Bauten gruppieren sich nach landschaftlichen Schwerpunkten, die mit den Städten Krakau, Posen-Gnesen, Stettin, Breslau zu benennen sind. Knapp die Hälfte der Kirchen liegt in Pommern und Schlesien. Den schlesischen Denkmälern hat der gleiche Verfasser bereits 1955 eine große Publikation gewidmet, von der das Schema und weitgehend auch die Texte übernommen worden sind. Die einzelnen Bauten sind in abgewogener Breite, entsprechend ihrer unterschiedlichen Bedeutung, unter folgenden Gesichtspunkten behandelt: Wichtigste Daten (jeweils mit Quellenangabe), Allgemeine Charakteristik (Bautyp, Maße, Datierung), Material und Technik, Beschreibung aufgrund der Baugeschichte (Angaben späterer Veränderungen und Restaurierungen), Literatur. Das Manuskript wurde laut Nachwort von 1949 bis 1957 erarbeitet und im September 1961 abgeschlossen. Jüngere Forschungsbeiträge konnten nur noch zum Teil eingearbeitet werden. Dadurch ist die Möglichkeit entgangen, die durch den schlesischen Katalog ausgelöste Diskussion in Polen und Deutschland zu berücksichtigen. Die Besprechung jenes Werkes von 1955 durch Wulf Schadendorf hat somit wenigstens zum Teil auch noch für den neuen Katalog Bedeutung. Der Abbildungsteil bringt neben Ansichten und Ausschnitten der Bauten auch die Ausstattung mit Plastik, Wandmalerei und einer überraschenden Fülle keramischer Bodenfliesen zur Geltung. Die Grundrisse werden im Maßstab 1 : 500 nicht allen Einzelheiten gerecht und lassen durchgehend einen Hinweis auf die Nordrichtung vermissen. Der Erschließung seines Buches für den die polnische Sprache nicht verstehenden Benützer hat Ś. durch ein französisches Résumé Rechnung getragen, das sehr zweckmäßig Angaben zu den Bauten mit einer Über-

setzung der Bildunterschriften kombiniert. Es empfiehlt sich aber, für die Datierungen in jedem Fall den polnischen Text heranzuziehen, wo mitunter präziser gefaßte Angaben zu finden sind (ein Versehen ist die Differenz bei der Datierung der Prämonstratenserkirche von Krakau: im Text 'erste Hälfte', im *Résumé* 'zweite Hälfte 13. Jahrh.').

Die übersichtlich angelegten Pläne zeigen die romanischen Bauten oder Bauteile in ihrer jüngeren Umgebung. Daß der Autor dabei auf Rekonstruktionen weitgehend verzichtet, steigert ihren dokumentarischen Wert. In der wie immer heiklen Frage der Datierungen – nur die wenigsten Denkmäler lassen sich mit einem überlieferten Datum verbinden – ist die im Ganzen gesehen zurückhaltende Einstellung des Autors zu begrüßen. So werden beispielsweise die bei der ersten Bekanntgabe durch J. Hawrot als '9. Jahrhundert?' vorgestellten Reste der Salvatorkirche in Krakau von Verf. in das letzte Viertel des 11. Jahrh. datiert, ein Zeitansatz, dem man noch Spielraum bis in den Anfang des 12. Jahrh. einräumen möchte. St. Adalbert in Krakau ist mit seinem Stufenportal (Abb. 337) in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. gewiß zu früh angesetzt, wie auch einige um 1100 datierte Denkmäler eher im zweiten Viertel des 12. Jahrh. beheimatet sein dürften. Der Denkmälerbestand enthält neben Dorfkirchen Bauten von hohem Interesse und Rang, etwa den schönen Raum der Krypta der zweiten Kathedrale von Krakau oder die Reihe stattlicher Zisterzienserbauten. Bei diesen wird deutlich, daß der Begriff 'romanisch' sehr weit gefaßt ist. Im Hinblick auf die Krypta von St. Aposteln in Köln, für die nur Gerpinnen in Belgien und St. Veit in Bremen als Parallelen bekannt sind, kann auf den Westteil der ausgedehnten Unterkirche von Mogilno – auf Grund von Quellen für 1065 gesichert – verwiesen werden. Die Westfronten der zweiten Krakauer Kathedrale und der Kollegiatkirche in Tum stellen einen bemerkenswerten, unter den deutschen Denkmälern bislang unbekanntem Typus dar.

Mit diesen knappen Bemerkungen kann die Bedeutung des behandelten Stoffes nicht annähernd umrissen werden. Seine Fülle erfaßt zu haben, ist eine beachtliche wissenschaftliche Leistung. Das Buch steht in der Reihe der mit A. Kingsley Porters 'Lombard Architecture' beginnenden Architekturkataloge. Verf. verzichtet auf eine darstellende Behandlung der vorgeführten Denkmäler. Dies hat den Vorteil, daß das Material konzentrierter und im Sinne einer strengen Dokumentation von Rekonstruktionen unbelastet dargeboten wird. Ein solcher Katalog kann und will die darstellende Kunstgeschichtsschreibung nicht ersetzen, ist aber heute als eine Voraussetzung dafür anzusehen. Dies zeigt im vorliegenden Fall der jüngst erschienene erste Band einer polnischen Architekturgeschichte von O. Sosnowski, für den neben J. Zachwatowicz auch Z. Świechowski mitverantwortlich zeichnet.